Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 252. Dienstag, den 27. Oktober 1914. 46. Jahrgang.

Der Kampf um die Kanalküste!

Nur immer die Wahrheit.

Eine große Anzahl von deutschen Gelehrten, Dichtern und Künstlern hat im vorigen Monat einen Aufruf an die Kulturwelt erlassen, in dem scharf gegen die Verunglimpfung der Haltung Deutschlands vor dem Kriege und während des Krieges protestiert wird. Die Absicht war, das Ausland vor den vielen Unwahrheiten zu warnen, die von unsern Gegnern verbreitet wurden. Der Erfolg ist bisher nur mäßig gewesen, selbst bei den ausländischen Kollegen der Verfasser des deutschen Aufrufs. Woher kommt das? Man sollte doch meinen, daß der Ausdruck starker und ehrlicher Empfindung unter geistig gleichstrebenden Männern am ehesten verstanden werde. Aber gerade das hohe Maß unserer starken patriotischen Empfindung will das neutrale Ausland nicht verstehen. In schwungvollen Worten sprach der Aufruf unsere Entrüstung über den Lügenfeldzug aus. Wer jedoch unter dem Eindruck erdichteter Tatsachen steht, kann nur durch nüchterne Vorführung der Wahrheit eines Besseren belehrt werden. Die kampfesfreudige Empörung eines an drei Fronten in seiner Existenz bedrohten Volkes kann sich natürlich nicht in Milde und Sanftmut äußern. Sobald sie aber in schroffen Worten mit dem Anspruch auftritt, in neutralen Ländern geteilt zu werden, stößt sie auf Widerspruch.

Noch weniger darf, was zur Aufklärung des Auslandes wirken will, mit starken Vorwürfen gegen die am Kriege nicht beteiligten Staaten arbeiten. Das ist leider von manchen Stellen, die in bester patriotischer Absicht an der Aufklärung mitzuwirken suchten, nicht immer beachtet worden. So hat z. B. ein sächsischer Kaufmann in einem Brief an einen italienischen Geschäftsfreund seinem Aerger über die Haltung Italiens in drastischen Worten Luft gemacht. Der Brief kam an die Oeffentlichkeit und wurde von allen im französischen Solde stehenden Blättern weidlich gegen uns ausgenutzt. Ebenso darf man bei der Aufklärungsarbeit nicht schematisch verfahren. Den Holländer, den Dänen verdrießt es, wenn er mit Flugschriften über die Kriegsursachen und die Kriegführung überschwemmt wird. Er ist geneigt, darin eine Mißachtung seiner eigenen Urteilskraft zu sehen.

Vor allem kommt es also darauf an, nicht heftige Anklagen und feierliche Verwahrungen, sondern wahre Nachrichten den Lügen der Gegner entgegenzustellen. Als Volk der Dichter und Denker waren wir geliebt, als kühn aufstrebende wirtschaftliche und politische Macht haben wir Mißgunst und Feindschaft, offene und verborgene, ringsum erregt. Das tritt jetzt in dem großen Krieg von zwei gegen sechs oder sieben erst recht klar zu Tage. Da hilft kein aLmento darüber, daß wir in dem Kampf gegen falsche und erfundene Behauptungen unserer Feinde und Neider gelähmt sind und als Barbaren, Hunnen und Vandalen verschrieen werden. Da heißt es eventus triumphator, der Erfolg entscheidet. Dem endlichen Siege unseres heldenhaften Heeres wird der moralische Sieg der guten Sache unseres freventlich herausgeforderten, in höchstem Opfermut einigen Volkes nachfolgen.

Ein Anerbieten und eine Antwort.

Rom, 26. Okt. (Nicht amtlich.) Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgendes:

Gestern abend begab sich der russische Botschafter Krupenski auf die Konsulta, um dem Minister-Präsidenten Salandra namens seiner Regierung eine Mitteilung zu machen, die telegraphisch von Petersburg zugegangen war. Sie lautet:

In dem Bestreben, Italien einen Beweis seiner hohen Sympathie zu geben, geruhte der Kaiser von Rußland Auftrag zu geben, vorzuschlagen, daß alle österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität freigegeben werden, wenn die italienische Regierung sich verpflichte, sie während der gesamten Kriegsdauer zu bewachen, damit sie sich nicht zu dem österreichisch-ungarischen Heere zurückbegeben könnten.

Salandra antwortete, daß er die sympathischen Absichten des Kaisers von Rußland hochschätze, machte aber dabei den Botschafter darauf aufmerksam, daß gemäß dem öffentlichen Rechte Italiens jeder Italiener und Fremde, der auf italienischem Boden ankomme und der kein Verbrechen begangen habe, frei sei und daß seine Freiheit in keiner Weise geschmälert werden könne. Er sehe daher nicht ein, wie Italien die Verpflichtung eingehen könnte (natürlich um sie zu halten), die von Rußland freigelassenen Gefangenen zu überwachen, um sie an der Ueberschreitung irgend einer Grenze zu hindern. Salandra behielt sich den Fall vor, in Anbetracht der von Italien zu beobachtenden Pflicht der Neutralität diese Rechtsfrage eingehend zu prüfen, die möglicherweise daraus sich ergeben könnte. Die zuständigen Abteilungen würden mit deren Studium beauftragt werden.

Das russische Angebot an Italien.

Zürich, 27. Oktober. Der „B. Z." wird von hier gedrahtet: Ministerpräsident Salandra beauftragte eine aus Diplomaten und Staatssekretären zusammengesetzte Kommission, das russische Angebot betreffend die österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität zu prüfen. Der Präsident dieses Gerichtshofes ist Salandra selbst, so daß sein Votum wahrscheinlich den Ausschlag geben wird. Die italienischen Blätter sind mit wenig Ausnahmen der Ansicht, daß das russische Angebot in seiner jetzigen Formulierung nicht annehmbar sei. Ein Vertreter des „Corriere della Sera" hatte mit dem russischen Botschafter Krupenski eine Unterredung. Dieser erklärte, das Angebot des Zaren bedeute die offizielle Anerkennung seitens Rußland, daß die von österreichischen Untertanen italienischer Nationalität bewohnten Länder italienische Gebiete sind. Der „Corriere della Sera" sieht das Angebot als sehr gefährlich an und schließt: „Gott schütze uns vor unseren Freunden." Vor dem russischen Konsulat haben übrigens Kundgebungen stattgefunden. Dem „Journal d'Italia" zufolge will die russische Regierung ihren Antrag betreffend die österreichischen Kriegsgefangenen italienischer Rasse erneuern, ohne an deren Freilassung besondere Bedingungen zu knüpfen. Die Zahl der in Betracht kommenden Gefangenen soll ungefähr 6000 sein.

Gute Fortschritte auf der ganzen Front!

Das englische Geschwader zum Schweigen gebracht! 500 Engländer gefangen!

Großes Hauptquartier, 26. Oktober. Westlich vom Yser-Kanal zwischen Nieuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artillerie-Feuer zum Schweigen gebracht. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. ds. nachmittags außer Sehweite. Bei Ypres steht der Kampf.

Südwestlich von Ypres sowie westlich und südwestlich von Lille machten unsere Truppen im Angreifen gute Fortschritte. Im erbitterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Iwangorod steht der Kampf günstig; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Berlin, 27. Okt. Zu dem letzten Bericht des Großen Hauptquartiers schreibt der „Berliner Lokalanzeiger": Ebenso hartnäckig wie unser Angriff ist auf der anderen Seite die Verteidigung der Yser-Linie durch die Verbündeten. Daß es uns trotzdem gelingt, sozusagen schrittweise dem Feinde Terrain zu entreißen und daß wir auch auf dem westlichen Kanalrande Fuß zu fassen vermochten, ist der beste Beweis für den Wert unserer frischen Truppen, an deren zu große Jugend oder zu hohes Alter die Verbündeten verfehlte Hoffnungen geknüpft hatten. Ganz besonders heftig scheint in der Umgegend von Ypern gekämpft zu werden, wohin die Verbündeten große Verstärkungen warfen. Der Ort hat in der Tat große Bedeutung. Er bildet das Zentrum unserer Stellung von Lille bis nach dem Meere und muß für unseren weiteren Vormarsch mit dem rechten Flügel an der Küste entlang in unseren Besitz gebracht werden. Daß dies geschehen wird, ist kaum zu beweifeln, trotz der außerordentlichen Zähigkeit der Verteidiger. Haben wir aber Ypern genommen, so liegt bis zu den Höhenzügen von St. Omer ziemlich offenes Gelände vor uns. Ein nördlich Omer zurückgewiesener französischer Angriff und ein Straßenkampf westlich Lille, bei dem die Engländer 500 Gefangene verloren, sind weitere Beweise für den Fortschritt unserer Offensive, wenn auch Nieuport und Dixmuiden bei dem Abgange der Meldung aus dem Großen Hauptquartier noch in den Händen des Feindes waren. Das Eingreifen der englischen Flotte gab unserer schweren Artillerie des Feldheeres Gelegenheit, ihre Ueberlegenheit über die kleineren und mittleren Schiffsgeschütze zu beweisen. Drei Volltreffer in drei englischen Schiffen genügten, um die Flotte zum Abzug zu bewegen.

8000 Russen gefangen!

Wien, 27. Okt. (Amtl.) In den letzten Kämpfen bei Iwangorod wurden bisher 8000 Russen gefangen und 19 Maschinengewehre erbeutet. Bei Jaroslau mußte sich ein russischer Oberst mit 200 Mann ergeben. Bei Zulucz wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage ist im übrigen unverändert.

Ein französischer Rückzug ist nicht ausgeschlossen!

Basel, 26. Okt. Nach einer Meldung der „Gazette Lausanne", deren ausgesprochen französische Beziehungen bekannt sind, verhehlen sich die offiziellen Kreise Frankreichs nicht mehr die deutsche Ueberlegenheit im Felde, infolge der Heranziehung der Reserven. Trotzdem der im September einberufene Jahrgang in die Front eingestellt sei, bleibe Frankreich noch um eine viertel Million hinter den deutschen Truppen zurück. Diesen Ausfall an Soldaten könne England erst frühestens in zwei Monaten ausgleichen. Erst im Frühjahr werde eine zweite englische Armee die Entscheidung bringen. Augenblicklich sei ein Rückzug der Verbündeten nicht ausgeschlossen.

Den Helden von Tsingtau.

Den Heldenmut unserer Besatzung des von der japanischen Uebermacht noch immer nicht genommenen deutschen Festungshafens Tsingtau in Kiautschou feiert die „Nordd. Allg. Ztg." in einem Artikel, der ein begeistertes Echo finden wird, soweit die deutsche Zunge klingt. 2500 Japaner liegen bereits tot oder verwundet vor den Wällen Tsingtaus. Die Zahl der Opfer wird aber noch wesentlich höher werden, bis der letzte deutsche Held niedergesunken ist. So lange noch ein deutscher Arm sich rührt, wird Tsingtau nicht in die Hände des Feindes fallen. Das Häuflein tapferer deutscher Krieger, das Kiautschou gegen den Raubanfall der Japaner verteidigt, so heißt es in dem amtlichen Artikel, harrt auf seinem Posten im fernen Lande aus. Alle Versuche des an Zahl überlegenen Gegners, unsere Stellungen zu erstürmen, sind gescheitert. Bereits liegen 2500 Japaner tot oder verwundet vor den Wällen Tsingtaus. Wohl ist auch schon mancher unserer dort kämpfenden Helden gefallen, aber unerschüttert ist der Mut der Besatzung. Sollte im Laufe der Ereignisse die kleine Schar unserer braven Verteidiger der Ueberzahl der Feinde und dem Uebergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein, in dem Gedenken des deutschen Volkes werden die Braven von Tsingtau ewig fortleben. Schon jetzt ist die Verteidigung von Kiautschou ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, auf das wir stolz sind. Nie aber wird Deutschland es vergessen, daß England der Anstifter und der Anführer des heimtückischen Ueberfalles war, dem seine Söhne im fernen Lande zum Opfer fielen und der die Früchte siebzehnjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtete. — Deutschland wird nicht vergessen und der zum Himmel schreiende Frevel wird an England vergolten werden. Das deutsche amtliche Organ schreibt selbst schon das Menetekel über Albions Haupt.

Die Zustände in Calais.

Ein Berichterstatter der „Daily News" beschreibt seine Eindrücke aus Calais dem „Berliner Tageblatt" zufolge wie folgt:

Nur wenige Meilen landwärts wütet immerfort der große Kampf, und die Verhüllung aller Einzelheiten durch die wenigen magern Worte einer amtlichen Mitteilung macht die Bedeutung dieses Kampfes noch größer. Am Dienstag war den ganzen Tag der Eisenbahnverkehr nach und von Calais vollständig eingestellt. Warum, das wußte niemand. In einem Atem hörte man meist entgegengesetzte Gerüchte. Die einen sagen: „Die Deutschen kommen; morgen oder übermorgen werden sie uns ins Meer treiben", und die anderen rufen dagegen: „Wir haben sie schon aus Frankreich fortgejagt, wir haben gesiegt." Inzwischen ist die Stadt ganz besetzt durch die belgischen Flüchtlinge. Es ist ein nimmer endender Strom

von Leuten, die überall die Straßen füllen. Sie schlafen in Ställen, Scheunen und oft unter freiem Himmel oder auch auf Dampfern im Hafenbecken und auf Fischerbooten im Hafen. Allein schon am Hafen, diesem letzten Ankerplatz, wo Fischerboote aus den verschiedensten Orten der französischen Küste liegen, so dicht beieinander wie der gepackte Fisch nach einem guten Fang, lebt jetzt eine Bevölkerung, fast ebenso groß, wie die Bevölkerung der ganzen Stadt in gewöhnlichen Zeiten. Familien, in Lumpen gekleidet, ihren ärmlichen Hausrat um sich herum, sieht man neben anderen Familien in günstigeren Verhältnissen, die gut gekleidet und gut genährt sind. Die gemeinsame Not hat sie zusammengeführt. Alle diese Menschen warten, daß etwas geschehen solle, was, wissen sie selbst nicht genau. Sie leben in einem Traum und können nicht glauben, daß das, was ihnen zugestoßen ist, wirklich wahr ist. Jeden Tag gehen Hunderte und Hunderte nach dem Kai, wo sie in Regen oder Sonnenschein in traurigen stillen Gruppen zusammenstehen und geduldig warten, bis ein englisches Schiff sie abholen wird.

Der Krieg gegen Frankreich.

Ueber die Kriegslage im Westen

äußert sich Major a. D. Moraht im „B. T." Er unterscheidet im nördlichen Westen zwei Kriegsschauplätze, den nördlichsten bei Nieuport längs des Yserkanals bis Ypern und das südlich davon und westlich von Lille gelegene Kampffeld Bailleul-Armentieres. Auf dem ersten machten wir in der Beseitigung der Hindernisse für unseren Vormarsch längs der Küste auf Dünkirchen und darüber hinaus nach Calais Fortschritte. Das Eingreifen von der See her werden wir wohl bald durch besondere Maßregeln lahmlegen können. Die Besorgnis um Calais zeigt deutlich, womit unsere Feinde rechnen. Auf dem Kampffelde westlich von Lille ziehen unsere Truppen die Konzentration des linken französisch-feindlichen Heeresflügels, der bis Noyon sich hinzieht, auf sich und hindern ihn, an dem Kampf um die Küste unmittelbar teilzunehmen. Auch hier hatten wir Waffenerfolge und dürfen hoffen, daß sie bald über die Linie Bailleul— La Bassee hinübergreifen werden. Dann werden die wechselseitigen Beziehungen der beiden Kampffelder augenfällig werden.

Trostlose Lage der Franzosen.

Das französische Heer, das schon zu Anfang Oktober 21 Generäle verloren hatte, soll jetzt um eine halbe Million frischer Truppen vermehrt werden. Es sind das ganz junge Leute, die nach zweimonatiger Ausbildung in die Front geschickt werden und dort lediglich als Kanonenfutter dienen können. Aber man muß es den Franzosen lassen, sie opfern sich auf; während die Engländer, die doch die Sahne von dem Ganzen abschöpfen möchten, in hundsgemeiner Weise kneifen.

Reims von deutschen Fliegern bombardiert.

Berlin, 26. Okt. Dem „Lokalanz." wird aus Kopenhagen gedrahtet: Wie aus Paris gemeldet wird, hat ein deutscher Flieger gestern Reims bombardiert. Mehrere französische Flieger stiegen auf und machten Jagd auf die deutsche Taube. Als ein zweiter deutscher Flieger zur Hilfe kam, ergriffen die französischen Flugzeuge die Flucht. Später wurde Reims noch einmal von einem deutschen Flieger mit Bomben beworfen. Auch Dünkirchen und Montdidier erhielten Besuche deutscher Flieger, die Bomben niederwarfen.

Die Einschließung von Belfort.

Berlin, 26. Okt. Die „Voss. Ztg." meldet aus dem Bereich der Festung Belfort: Der französische Sturm auf die deutschen Stellungen bei Largitzen ist zurückgeschlagen. Die Franzosen haben Sept vor Belfort geräumt.

Die Befestigung von Belfort.

Ein Mitarbeiter des schweizerischen Blattes „Demokrat" hatte die Erlaubnis erhalten, sich die Befestigungen von Belfort anzusehen. Er bestätigt, daß in den letzten Wochen fieberhaft an der Verteidigung gearbeitet werden konnte. In Belfort seien Geschütze schwersten Kalibers aufgefahren. Alle Ortschaften im Festungsbezirk seien zu kleinen Festungen ausgearbeitet, namentlich im Osten sei das Land von vielen Kanälen durchzogen, die die sofortige Ueberschwemmung des Gebietes gestatteten, und an zahlreichen Stellen seien Batterien versteckt.

Aufruf an die französischen Muselmanen.

Wien, 26. Okt. Türkische Blätter veröffentlichen einen Aufruf an die mohammedanischen Truppen Frankreichs, der in ganz Aegypten, Algier, Tunis und darüber hinaus verbreitet wird. Es heißt darin: Alle Unglücksschläge, die über den Islam gekommen sind, haben England, Frankreich und Rußland verursacht. Die Zeit der Empörung ist gekommen. Die Mohammedaner, die an der Seite der Glaubensfeinde kämpfen, fordern Gottes Zorn heraus.

Die indischen Hilfstruppen meutern!

Wien, 26. Okt. Die Südslavische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Die Zeitung „Tanin" meldet aus Alexandria: Zwischen hier eingetroffenen indischen Truppen, die zum Weitertransport nach Frankreich bestimmt waren und englischen Garnisontruppen ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Die neugesandten indischen Truppen weigerten sich, den Transport nach Marseille mitzumachen und erklärten, sie seien in ihrer Heimat unter der Versicherung angeworben worden, daß sie nach Alexandria gingen, sie wollten nicht Frankreich verteidigen. Bei dem Handgemenge beim großen Zollamt am Hafen wurden sieben englische Soldaten getötet. Das Kriegsgericht verurteilte 30 indische Soldaten zum Tode.

Frankreich und die Türkei.

Konstantinopel, 26. Okt. Wie die Blätter melden, erklärte die türkische Regierung, daß das Protektorat Frankreichs über die Christen des Orients erloschen sei.

Der Krieg gegen Belgien.

Die Kämpfe am Ypern-Kanal.

London, 26. Okt. (T.U.) Nach einer Meldung des „Daily Telegr." überschritten deutsche Abteilungen am Donnerstag die Yse und den Kanal nach Ypern. Da die französischen Streitkräfte jedoch starke Verstärkungen erhielten, gingen die Deutschen am Freitag wieder zurück (?). Wenn auch die Verbündeten die deutsche Infanterie nicht fürchteten (?), so müsse doch zugegeben werden, daß die Wirkung der deutschen Artillerie und der Maschinengewehre eine ganz gewaltige sei.

Der König von Belgien.

WTB. **Kopenhagen,** 26. Okt. (Nicht amtlich.) „National Tidende" meldet aus Hazebrouck: Als der König der Belgier kürzlich sich unter dem feindlichen Feuer auf dem Schlachtfelde befand, bat sein Stab ihn, sich aus dem Bereiche der Gefahr zu entfernen. Der König erwiderte: Mein Leben für mein Vaterland hat keinen größeren Wert als das Eure. Mein Platz ist auf dem Schlachtfelde.

Der Seekampf bei Ostende.

Amsterdam, 26. Okt. Ich hatte Gelegenheit, den Kampf der deutschen Artillerie mit den englischen Schiffen an der belgischen Küste zu sehen. Die Lage der Deutschen ist sehr günstig, da die Dünen großen natürlichen Schutz gewähren. Die englischen Schiffe bewachen die Küste sehr scharf; bei jeder Bewegung der Deutschen setzt sofort ein lebhaftes Feuer ein. Die englische Flotte besteht aus zehn bis zwölf Schiffen, in der Hauptsache Kreuzern und Torpedobooten. Der deutschen Artillerie fällt die Aufgabe zu, ihre Linien gegen die feindlichen Angriffe zu schützen. Die deutschen Linien haben einen starken Druck durch die Angriffe der Verbündeten auszuhalten. Der Strand von Ostende und seine Umgebung ist von deutschen Truppen besetzt. In Ostende und Blankenberghe sind strenge Maßnahmen getroffen worden. Die Bevölkerung flüchtet nach Holland.

Amsterdam, 27. Okt. Der „Telegr." meldet aus Sluys von der holl. Küste: Roulers ist wieder in deutschen Händen. In Brügge kamen gestern zwei 42 Zentimeter-Geschütze und zehn 28 Zmtr.-Geschütze durch.

Der Krieg gegen England.

Entschädigungsforderung an England.

Berlin, 26. Okt. Dem „Achtuhr-Abendblatt" wird aus Köln gedrahtet: Aus Antwerpen wird berichtet: Etwa 50 große Antwerpener Handelshäuser haben wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor deren Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschädigungsansprüche gegen die englische Regierung in Höhe von 230 Millionen Franken angezeigt, da die Vernichtung der Werte nicht während der Verteidigung der Stadt, sondern erst nach der Räumung durch das abziehende englische Korps mutwilligerweise erfolgt sei. In Ermangelung einer Verbindung mit dem Konsularvertreter in Havre wurde die Angelegenheit dem amerikanischen Gesandten im Haag zur vorläufigen Erledigung unterbreitet.

Wirtschaftliche Krise in England.

Köln, 26. Okt. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus London gedrahtet: Die wirtschaftliche Krisis, beginnt sich in den letzten Tagen stark fühlbar zu machen. In wenigen Tagen sind nicht weniger als fünf größere Gesellschaften, die Eisenbahnunternehmungen in Amerika betrieben, in Konkurs geraten. Sie erklären, infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Ausfälle zur Einstellung ihrer Zahlungen veranlaßt zu sein.

Englische Gerechtigkeit.

WTB. **London,** 26. Okt. (Nicht amtlich.) Der Londoner Polizeirichter sagte bei der Vorführung von Personen, die wegen deutschfeindlicher Ausschreitungen verhaftet worden waren, er wolle das Vorgefallene übersehen, da die Art der deutschen Kriegführung die Menschen reize und errege. Er fügte hinzu: Wir dürfen aber nicht den Kopf verlieren. Wir müssen uns stets als Engländer betragen. — Als Engländer betragen hat in Deutschland schon immer geheißen, ein Flegel sein.

Die Ursachen der englischen Wut.

London, 26. Okt. (Reuter.) Die Regierung erließ ein Manifest, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, die deutsche Eisen- und Stahlindustrie zu verdrängen; diese beruhe auf unehrlicher, gewissenloser Methode, und die deutschen Erzeugnisse könnten ebensogut in England fabriziert werden.

Englands Furcht vor Schweden.

Rom, 26. Okt. Nach einer Meldung aus London befürchtet man dort ernstlich, Schweden könne aus seiner Neutralität heraustreten.

Irland macht nicht mehr mit.

London, 26. Okt. In Irland ist man sehr mißvergnügt über den Mangel an katholischen Feldgeistlichen für die katholischen Soldaten. Man ist deshalb so unzufrieden, weil ein großer Teil der irischen Soldaten katholisch ist. Man spricht sogar von einem „Army Caplain Skandal". In der ganzen Front sind nur 19 katholische Priester. Im Parlament ist die Sache schon zur Sprache gebracht worden. Auf der Frage eines Parlamentsmitgliedes wurde geantwortet, daß die französischen Priester für die Katholiken unter den englischen Soldaten sorgen könnten. Man fragt sich aber, wie ein französischer Priester einen irischen Soldaten verstehen kann. Die Folgen dieses Vorschlages lassen denn auch nicht auf sich warten; von den Iren stellen sich immer weniger als Freiwillige.

Unruhen in Aegypten.

Kopenhagen, 26. Okt. Der „B. Z." wird von hier gemeldet: Wie der Petersburger „Rjetsch" berichtet, sind die türkischen Zeitungen überfüllt mit Nachrichten von erneuten Wirren in Aegypten. „Tanin" teilt mit, daß zwischen den englischen und ägyptischen Truppen in Alexandrien und Kairo Zusammenstöße stattfanden. Ein Teil der in Aegypten eingetroffenen indischen Truppen desertierte. 30 Mann wurden eingefangen und standrechtlich erschossen. „Jeune Turc" meldet, ägyptische Offiziere hätten sich geweigert, nach Malta zu gehen, mit der Erklärung, nur in Aegypen dienen zu wollen.

Gefecht am Oranjefluß.

WTB **Pretoria,** 26. Okt. Bei Keimus am Oranjefluß griff Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht, 4 Maschinengewehren und 8 Geschützen die Engländer an, die zehn Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

Der Krieg gegen Rußland.

Schlechte Verpflegung und Munitionsmangel bei den Russen.

Budapest, 26. Okt. Etwa 9000 russische Kriegsgefangene wurden mit der Eisenbahn nach dem Innern des Landes befördert. Die russischen Soldaten klagen ohne Ausnahme über die mangelhafte Verpflegung. Mit den Munitionsvorräten der russischen Armee geht es zur Neige. Bei allen russischen Waffengattungen sei große Munitionsverschwendung üblich gewesen und die Folgen machten sich jetzt bei der Artillerie und der Infanterie in gleichem Maße fühlbar. Unter den gefangenen Russen befindet sich auch ein Ulanen-Freiwilliger, Fürst Wladimir Jaschwill.

Riesige Verluste der Russen bei Lemberg.

Köln, 27. Okt. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Krakau: Die Verluste der Russen in den zwei Schlachten bei Lemberg sollen nach Mitteilungen polnischer Blätter geradezu riesig sein. So wurden während einer Woche bei Lemberg nicht weniger als fünf gefallene russische Generale beerdigt. Besonders arg haben die Russen in Mittelgalizien gewütet; Kirchen und Kaufhäuser wurden geplündert, die Landbevölkerung suchte Zuflucht in selbstgegrabenen Erdhöhlen.

Ein deutscher Reichstagsabgeordneter unter Spionageverdacht in Rußland.

Rotterdam, 27. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant" meldet aus Petersburg: Gegen den in Rußland festgehaltenen Fürsten Radziwill, einen deutschen Reichstagsabgeordneten, ist die Verfolgung wegen Spionageverdachts eingeleitet worden, nachdem die Anklage wegen Hochverrat zurückgezogen ist.

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer. 26

Auch Werner, der sich anfangs gegen eigenmächtige Verfügungen seiner Frau gesträubt, bei dem die Stimme des Herzens rege wurde, sah allmählich ein, daß Lilli, das Kind, auf diese Weise am besten aufgehoben sei, und wie die Familienverhältnisse nun einmal lagen, von fremden bezahlten Leuten zurzeit mehr Liebe erhalten werde, als von den eigenen Eltern. Ein beständiger Trubel herrschte in seinem Hause, ein Wechsel von Vergnügungen, ein fortwährendes Gehen und Kommen von Besuchern, welches jedes eigene Behagen, jede Erholungsstunde ausschloß. Konzerte, Theater, Bälle und Schlittenfahrten füllten Herminens ganzes Leben aus. Putz und Tand wechselten in bunter Reihenfolge. Die ständigen Aufregungen untergruben ihre Gesundheit, die von Tag zu Tag mehr abnahm, um so mehr, als sie jeden ärztlichen Rat verwarf, nach wie vor in einem Strudel geselliger Freuden aufging, durchaus nicht zu einer ruhigen, zurückhaltenden Lebensweise zu bewegen war. Unter der vornehmen gebildeten Damenwelt der höheren Beamten- und Gelehrtenkreise, die sich vielfach mit literarischen, schöngeistigen, auch künstlerischen und humanen Fragen beschäftigten, ihre Zeit mehr mit nützlichen Bestrebungen zubrachte, hatte Frau von Helldrungen sich durch ihren Eigendünkel und ihre übertriebene Toilettenentfaltung längst mißliebig gemacht und verkehrte sie nur noch mit den Modedamen der Finanzwelt, die sich auf dem gleichen geistigen Niveau bewegten, wie sie selbst. Helldrungen ließ sie gewähren, nachdem er einsehen gelernt, daß seine freundlichen Vorstellungen, seine Wünsche nach einiger Ruhe, die er ihr mehr als einmal nahegelegt, völlig unbeachtet blieben, ja nur das entgegengesetzte bewirkten. Ihr Wille war allmählich Hausgesetz geworden, zumal Wilten, der inzwischen seine Fabrik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und die Hauptkapitalien herausgezogen, jeden ihrer kostspieligen Wünsche, jede ihrer Launen befriedigte, anstandslos die größten Summen für ihren Aufwand bewilligte.

Im verflossenen Herbste stellten sich zum ersten Mal bei Hermine Symptome zu einer Herzkrankheit ein, die rasch ein gefährliches Stadium annahmen und sie nach Ausspruch des bewährten Hausarztes zu einer Ueberwinterung in Kairo veranlaßten. Wilten und Susanna erboten sich, die Leidende dorthin zu begleiten, da Helldrungen vor dem Avancement stand und dienstlich verhindert war. Ueber acht Monate hatte die Trennung gedauert, ein flüchtiger Briefwechsel die Beziehungen nur lose geknüpft und auch jetzt, wo er seine Frau erwartete, durchzog keine sehnsuchtsvolle Regung sein Herz. Näher und näher brauste das schnaubende Dampfroß heran, immer beklommener wurde es Helldrungen zu Mute, Gepäckträger, Bahnbedienstete und Zivilpersonen schrien im wirren Durcheinander. Ein tosendes Lärmen ringsumher, endlich lief das pustende Ungetüm in der Halle ein.

Helldrungen trat an einen Waggon heran, hinter dem Susannens rosiges, lächelndes Antlitz sichtbar wurde, die ihm freundlich grüßend zuwinkte. Ein warmes Gefühl kroch ihm zum Herzen herauf. Susannens holde, anmutsvolle Jugend bekam etwas Versöhnliches für den verfinsterten Mann, wirkte wie ein Sonnenstrahl, der sich durch Gewitterwolken drängt. Wie ein Frühlings- und Friedensbote trat sie aus dem Rahmen der düsteren, rauchverhüllten, unruhevollen Umgebung heraus. Der Schaffner eilte dienstbeflissen hinzu, den Herrschaften beim Aussteigen behilflich zu sein.

Susanna sprang leichtfüßig aus dem Wagen, indessen Wilten sich angelegentlich um Hermine bemühte, die trotz des hellen, warmen Frühlingstages sich fröstelnd in einen hochgeschlossenen Mantel hüllte. Helldrungens Fuß stockte, es kostete ihm Mühe, ruhig zu erscheinen, einen Ausbruch des Schreckens zurückzuhalten, so verändert schien ihm Hermine ihrem Aeußeren nach zu sein. Ihr Antlitz hatte sich verlängert, die schönen, klassisch gebildeten Linien verloren, war scharf und spitz im Ausdruck, die frischblühenden Farben einer krankhaften Bläße gewichen, die glutvollen Augen tiefliegend und dunkelverschattet geworden.

Kühl und flüchtig begrüßte sie ihren Mann.

„Wir sind von M. aus immer gefahren und ich fühle mich sehr ermüdet und angegriffen. Du hast doch einen Wagen zur Stelle und im Hause für einige Bequemlichkeit gesorgt, Werner?"

Keine Frage, kein Wort des Gedenkens für ihr Kind, das sie acht Monate nicht mehr gesehen. Werners Herz krampfte sich zusammen, die warmen Triebe freundlichen Entgegenkommens, tiefen Mitgefühls erstarben unter dem erkältenden Hauch, der ihm im ersten Augenblick des Wiedersehens entgegenwehte.

Seinen Arm nehmend, schritt sie müde neben ihm her. Susanna schloß sich ihnen an, indes Wilten mit einem Gepäckträger verhandelte.

„Wie geht es Lilli, Werner, kann sie nun laufen und warum hast Du die Kleine nicht mitgebracht, Werner?" fragte Susanna ungeduldig. „Ich hatte mich so sehr auf das Kindchen gefreut. Ihr werdet es nun doch in Eure eigene Obhut nehmen, das liebe Ding!"

„Du bist nicht recht gescheit, Susanna," Frau von Helldrungens Antlitz rötete sich vor Aerger. „Bei meinen Nerven ein Kind im Hause, das fehlte mir gerade noch, und auch Werner trägt sicherlich kein großes Verlangen nach Kindergeschrei! Lilli bleibt vorläufig, wo sie ist, wir können ja hie und da hinausfahren nach Steinach, sie besuchen."

Helldrungen vermied eine direkte Zustimmung, aber eine tiefe, verschattende Wolke lag auf seiner Stirn.

„Wenn Du das Kind nicht ins Haus nimmst, wird mein Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer sein, dann werde ich mich bei Papas Abreise anschließen, Hermine," widerstritt Susanna kampflustig. „Es ist mir unbegreiflich, wie eine Mutter sich ihrer ersten, schönsten Rechte begeben kann. Das ist wieder so ein Punkt, worin ich Dich gar nicht verstehe. Es zu pflegen und zu leiten, ihn den ersten Schritt, das erste Wort zu lehren, seine Händchen zum ersten Gebet zu falten, sollte doch die schönste, lohnendste Aufgabe der Mutter sein!"

„Du faselst wie immer, ich, bei meinem leidenden Zustand, meiner Nervenüberreizung, Migräne, Atembeängstigung, auch noch ein Kind um mich, nein, diese Zumutung übersteigt alle Rücksichtslosigkeit Deinerseits!" schalt Frau von Helldrungen verdrossen. „Was so ein Backfisch von kaum achtzehn Jahren für Ideen im Kopfe hat. Papa hat ganz recht daran getan, die alberne Person, die Sanden, aus dem Hause zu schaffen, sie allein ist schuld an der heillosen Konfusion in Deinem Kopfe. Die alte Romanmärrin lebte auch stets in höheren Regionen, hatte den Kopf voll überspannter Bücherweisheit, war dazu adels- und ahnenstolz, wie nur eine und dabei keinen Pfennig in der Tasche, diesen Stolz zu bekräftigen!"

Susannas Lippen schürzten sich trotzig.

„Schmähe Mathilde nicht, ich will und kann es nicht hören! Sie ist edler und besser wie ich und Du und alle Menschen, die je in meinen Gesichtskreis traten, und hat es wahrlich nicht um uns verdient, so lieblosen, gehässigen Ausfällen ausgesetzt zu werden!" erwiderte Susanna.

Ein zorniges Leuchten trat in Herminens Augen, und auf ihren Wangen flackerte ein ungesundes Rot, allein sie unterließ die scharfe Zurechtweisung, da Leutnant Pechtl, der sich noch immer auf dem Perron herumtrieb, jetzt hinzukam, die Damen zu begrüßen und Helldrungen zu einem kurzen Verweilen in dem Wartesaal nötigte.

„Sehr erfreut, Sie so frisch und wohlbehalten zu sehen, gnädigste Frau," sagte er galant. 202.16

Die Neuyorker protestieren.

Washington, 26. Okt. Das englische Reuterbureau meldet, daß der amerikanische Staatssekretär im Senat mitteilte, daß die Vereinigten Staaten mit den Kriegführenden Verhandlungen führten, wonach Baumwolle in neutralen Schiffen durchzulassen sei, auch wenn die Baumwolle für kriegführende Staaten bestimmt sei.

Nach derselben Quelle herrscht in der amerikanischen Presse allgemeine Entrüstung über die englische Militärzensur, die alle Telegramme verstümmele.

London, 25. Okt. Wie den „Times" aus Newyork gemeldet wird, erneuert die dortige Eveningpost ihren Angriff auf die englische Zensur und erwähnt, daß die Telegramme des Londoner Korrespondenten des New York Globes geändert worden seien, um die Wahrheit zu verhüllen und den Charakter des Gegners zu verleumden, um so die öffentliche Meinung Amerikas für die Verbündeten zu gewinnen. Das Blatt rät den amerikanischen Korrespondenten, stets Kopien ihrer Telegramme durch zuverlässige Reisende nach Amerika zu senden.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 27. Oktober.

** **(Die deutsche Landsturmmusterung.)** Nach zuverlässigen Schätzungen ist die Zahl der gesamten deutschen Landsturmmänner im Alter von 20 bis 45 Jahren auf mindestens 7 Millionen Mann zu beziffern. Der weitaus größte Teil dieser Männer ist bei der Ausmusterung dem Landsturm mit Waffen zugeteilt worden, so daß er also ohne weiteres als dienstfähig anzusehen ist. Der kleinere Teil ist als Landsturm ohne Waffe ausgemustert.

** **(Postalisches.)** Von jetzt ab sind auch in der Richtung aus Großbritannien Postanweisungen an britische Kriegsgefangene in Deutschland oder von deutschen Kriegsgefangenen in England nach Deutschland durch Vermittelung der niederländischen Postverwaltung zugelassen. In den Niederlanden werden die Postanweisungen in niederländisch-deutsche Postanweisungen umgeschrieben und portofrei weitergesandt.

** **(Dem Roten Kreuz)** hierselbst ging heute wiederum folgendes Dankschreiben zu: Mit herzlichem Dank haben wir die Liebesgaben der freigebigen Schwerter entgegengenommen. Sie haben unseren braven 130ern damit eine große Freude bereitet. Ich spreche Ihnen und der Stadt Schwerte im Namen des Regiments den wärmsten Dank hierfür aus. gez. v. Hofmann,
Oberstleutnant und Regimentskommandeur.

** **(Kartoffel-Höchstpreise.)** In einer gestrigen Sitzung der städtischen Vertretungen wurde für den Stadtbezirk Schwerte der Höchstpreis für den Zentner Speisekartoffeln auf 3,50 Mark festgesetzt. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung sei auch an dieser Stelle noch aufmerksam gemacht.

** **(Im Silberkranz.)** Am gestrigen Tage konnten die Eheleute Bergmann Aug Westkämper und Frau, Luise geb. Schröder, Ostbergerstraße wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Den vielen Glückwünschen, welche dem Jubelpaare von allen Seiten zugingen, schließen wir die unserigen nachträglich noch gern an.

** **(Wohltätigkeits-Konzert.)** Am Sonntag, 15. November gibt der M.-G.-V. „Cäcilia" zum Besten des Roten Kreuzes ein Konzert am „Freischütz". Verschiedene namhafte auswärtige Solisten haben ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Auf das reichhaltige Programm werden wir noch zurückkommen.

** **(Der evangelische Jungfrauen- und Jugendverein),** der schon seit Wochen arbeitet und sammelt, um den Schwertern aus unsern beiden Gemeinden Pakete ins Feld zu schicken, hat bis heute 70 Pakete versandt. Wo wir wußten, daß von Verwandten nur wenig gesorgt werden konnte, haben wir reichlich geschickt: Hemd, Strümpfe, Ohrenwärmer, Stauchen, Zigarren, Bouillonwürfel, Kaffee, Seife, Schokolade etc. Nun liegen aber noch ca. 150 Adressen bei uns, die noch unerledigt sind. Von zwei Schwertern, die im Sonntagsblatt unsern Plan gelesen haben, erhielten wir eine aufmunternde, im voraus dankbare Karte. Wer hilft mit, daß wir allen, deren Adresse uns gegeben wurde, eine kleine Freude bereiten können? Zigarren, Zigaretten, Schokolade nimmt dankbar an: Pastor Ohlig, Kötterbachstraße.

** **(Deutsche Helden.)** Auf dem Felde der Ehre gefallen ist wieder einer unserer Mitbürger, der in den Höfen wohnende Wehrmann Richard Groll. Derselbe hat auf den russischen Schlachtfeldern sein Blut für das Vaterland vergossen. — Im hiesigen kathol. Krankenhause ist vorgestern der Reservist Ludwig Frey aus Schillingstadt (Baden) am Wundstarrkrampf gestorben; Fr. war am 29. September bei Laon verwundet worden. Ehre dem Andenken der wackeren Krieger!

** **(Ermittelung arbeitsbedürftiger Betriebe im Handelskammerbezirk Arnsberg.)** Die Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld hat den Handelskammern und Handwerkskammern ein Verzeichnis von Gegenständen (Geräten, Betriebs- und Werkstattsmaterialien) übersandt, die, soweit Bedarf vorliegt, gegebenenfalls freihändig an arbeitsbedürftige und notleidende Betriebe vergeben werden sollen. Die Handelskammer zu Arnsberg bittet die betreffenden Firmen diejenigen Gegenstände aufzugeben, die sie herstellen und liefern. Das Verzeichnis der besonders in Betracht kommenden Geräte, Betriebs- und Werkstattmaterialien ist in der Geschäftsstelle der Kammer in Arnsberg, Königstraße 10, einzusehen, außerdem wird es in dem demnächst erscheinenden 4. Heft der „Amtlichen Mitteilungen" der Kammer abgedruckt stehen.

** **(Marine-Verein.)** Dem hiesigen Marine-Verein ist von Se. Maj. das Recht zur Führung einer Fahne verliehen worden.

** **(Schwerter Frauenverband.)** Wir machen darauf aufmerksam, daß vom Mittwoch ab die Mutterberatung alle 14 Tage im alten Rathaus (Brückstraße) abgehalten wird. Die Stadt hat bereitwilligst bei der großen Bedeutung zwei Räume zur Verfügung gestellt.

** **(Ein Verwundeten-Transport)** ist heute nacht hier wieder eingetroffen; 15 verwundete Krieger wurden von der Sanitätskolonne in das evangelische und 5 in das katholische Krankenhaus gebracht Hoffentlich werden die braven Vaterlandsverteidiger hier recht bald Heilung von ihren Wunden finden.

** **Holzen,** 26. Okt. (Gemeindevertretung.) In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde u. a. folgendes verhandelt und beschlossen: Für die Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Ostpreußen soll in der hiesigen Gemeinde eine Sammlung veranstaltet werden; die Vertretung bewilligte einen Betrag von 100 Mark. Auf den Antrag des Kaufmanns L. Herbers genehmigte die Vertretung widerruflich die Anlage von Zementrohren durch den Gemeindeweg an der Herber'schen Besitzung. Zur Prüfung der Gemeindekassenrechnungen wurden die Herren Hohenschwert, Pläßer und Dickhut gewählt. Das Regenwasser an der Schule zu Höchsten soll durch eine unterirdische Tonrohrleitung abgeführt und die Anlage bald fertiggestellt werden. Alsdann bewilligte die Vertretung zur Unterstützung mehrerer durch den Krieg in Not geratenen Familien verschiedene Zuwendungen.

** **Westhofen,** 26. Okt. (Bestandenes Examen.) Das pharmazeutische Staatsexamen bestand an der Unnversität Münster Herr Paul Jehn von hier mit dem Prädikat „Gut". Wir gratulieren bestens!

** **Garenfeld,** 26. Okt. (Kriegsliebesgabe.) Eine bei der hiesigen Einwohnerschaft veranstaltete Sammlung zur Unterstützung der notleidenden Ostpreußen ergab den stattlichen Betrag von 164 Mark. Bravo!

Ein Heldenstück im Zeppelin.

Berlin, 26. Okt. Bei einer der letzten Fahrten des Zeppelinluftschiffes, das bereits bei der Beschießung der Festungen Lüttich und Namur mitgewirkt hat und auch den Antwerpener Forts wiederholt seine Grüße aus der Luft zuteil werden ließ, geriet das Luftschiff in den Bereich feindlicher Scheinwerfer. Sofort setzte von unten ein rasendes Schnellfeuer aus Maschinengewehren und Geschützen ein. Eine Granate zertrümmerte an dem Luftschiff das Gerüst, an dem eine der hinteren Schrauben befestigt war. Die schwere Luftschraube senkte sich unglücklicherweise nach hinten und drohte in die Gondel zu stürzen. Es handelte sich nun darum, mitten in der Fahrt und hoch oben in der Luft das Gestänge abzusägen und die riesige Schraube ohne Gefahr für die Mannschaften in der Gondel zu beseitigen. Der Obermaschinist Richard Luickhard aus Wilhelmshaven meldete sich freiwillig und erbot sich, die gefahrvolle Aufgabe auszuführen. Das ist ihm während der rasenden Fahrt und unter dem wütenden Geschützfeuer der Feinde auch vollständig gelungen. Der Held hat zum Lohn für seine Tat das Eiserne Kreuz erster Klasse bekommen.

Weihnachtspakete für unsere Soldaten.

Folgende dringende Bitte an unsere Feldpostleitung wird den „M. N. N." aus Leserkreisen übermittelt: Mit bedrücktem Herzen sehen wir dieses Jahr dem Weihnachtsfest entgegen. Wohl kein Haus, keine Familie, in dem nicht ein Liebes fehlt, das draußen im Felde sein Leben für den Schutz des heimatlichen Herdes darbietet. Wir, die wir daheim bleiben dürfen oder müssen und denen es trotz allem Schweren so unsagbar besser geht, werden alle mit heißer Dankbarkeit unserer Leute im Felde gedenken. Jede Mutter wird lange vor dem Feste schon ihr kleines Mädchen lehren, eine Weihnachtsgabe für „ihren lieben Soldaten" vorzubereiten, jeder Knabe wird eine Münze aus seinem Sparschatze nehmen und „seinem" Soldaten ein Päckchen Tabak oder sonst etwas Erwünschtes senden wollen. Und das Weihnachtsfest, das für die Erwachsenen in vielen, vielen Familien keinen Freudenschimmer hervorzaubern kann, hat dann doch für unsere Kinder ein verklärtes Leuchten der Freude, die aus dem Geben und Mitteilen kommt. Tausende und Tausende kleiner Gaben, die unseren Soldaten Heimatgrüße bringen und die schweren Härten des Krieges mildern möchten, fänden gerne den Weg ins Feld. Doch dazu ist nötig, daß die Feldpostleitung in der ersten Hälfte des Dez. 8—10 Tage Paketversand gemischten Inhalts gestattet. Doch wäre es nötig, daß die Feldpostleitung die Verfügung über die Weihnachtspakete baldigst erließe.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas,
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 26 Oktober 1914.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 837 Stück Großvieh, 250 Kälber, 71 Schafe, 2801 Schweine.

		Bez. f. 100 Pfd. Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	—	—
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	—	—
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	39—43	68—74
	b) vollfleischige, jüngere	34—38	65—71
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	27—32	56—65
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	43—46	77—83
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—42	77—80
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—39	72—77
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	29—31	66—71
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	25—28	59—66
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Masthälber	58—60	92—95
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	53—56	85—90
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	—	—
	e) geringe Saugkälber	—	—
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	59—61	73—76
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	58—60	72—75
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	56—58	70—72
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	51—54	64—68
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	44—48	55—60
	Sauen	49—52	62—65

Herzogl. Braunschw. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Suche in einem verkehrsreichen Stadtteile von Schwerte passendes
Ladenlokal
welches sich für ein Friseurgeschäft gut eignet, evtl. mit Wohnung.
Offerten mit Preisangabe unter K. 6801 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Anständiger junger Mann findet 6816
Kost u. Logis
Kleine Marktstr. 5.

Wohnung
von 3 Zimmern und
abgeschl. Etagen
von 4 und 5 Zimmern nebst Mansarde, Badezimmer, Vorratskammer, Gartenland sofort und zum 1. Januar 1915 zu vermieten
Wilh. Luck
Baugeschäft
6329 Königstraße 5a

3 Zimmer-Wohnung
mit elektr. Licht und Stall sofort oder später zu vermieten. 6702
K. Weber, Rosenweg 58.

Nieren-
und Blasenkranke
finden durch **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Nierenarbeit wird wohltuend erleichtert, Sand, Gries, Steine aufgelöst u fortgespült, die Harnsäure gebunden und Schmerzen, Drücken, Brennen schnell behoben. Von zahlr Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf. bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Futtermöhren
in den nächsten Tagen eintreffend empfiehlt
6789 **L. Weinberg.**

Bekanntmachung.
Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. August 1914 wird für den Stadtbezirk Schwerte vom 27. d. Mts. ab der **Höchstpreis für einen Zentner Speisekartoffeln auf 3.50 Mk.** im Kleinverkauf festgesetzt.
Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß unter **„Höchstpreis"** der Preis für beste Ware zu verstehen ist.
Wer diesen Höchstpreis überschreitet, wird nach § 4 des Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. 6813
Schwerte, den 26. Oktober 1914.
Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.
Der auf eine weitere sechsjährige Amtsdauer wiedergewählte und bestätigte 1. Gemeindevorsteher-Stellvertreter Landwirt **Carl Schlapbach** zu Holtbrügge ist heute von mir verpflichtet und in sein Amt eingeführt.
Wellinghofen, den 25. Oktober 1914. 6817
Der Amtmann: Hartung.

Wollen Sie
Gute Betten
kaufen? So gehen Sie nur in ein reelles Geschäft zu dem Sie Vertrauen haben. Sie erhalten in dem Bettengeschäft von Otto Wilkes nur garantiert doppelt gereinigte, staubfreie Bettfedern und Daunen zu den bekannt billigsten Preisen.
Barchend garantiert federdicht — und farbecht. —
Otto Wilkes
Bahnhofstr. 19. **Schwerte.** Bahnhofstr. 19.

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Prima
Speisekartoffeln
gesunde, inländische Ware
Magnum-bonum
Up to date
gelbfl. **Industrie**
zu billigsten Tagespreisen.
Ia. gelbfleischige Holländer Eigenheimer
6124 per Zentner Mk. 3,85.
H. Müller
Bahnhofstr. 27 Telefon 190.

Ia. Speisekartoffeln
gelbfleischig
zum Einkellern
solange Vorrat
per 100 Pfd **Mk. 4.—**
empfiehlt
6790 **L. Weinberg.**

Bekanntmachung

Die Mitglieder des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Hörde beehre ich mich zu einer Generalversammlung auf Mittwoch, den 4. November d. Js. nachmittags 4 Uhr im kleinen Sitzungssaale des Kreishauses zu Hörde ergebenst einzuladen.

Tagesordnung.

1. Auseinandersetzung zwischen den Zweigvereinen des Stadt- und Landkreises Hörde.
2. Verschiedenes.

Hörde, den 26. Oktober 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Hörde.
J. V. gez. Burchard. 6818

Statt Karten!

Wilhelm Herberholz
z. Zt. Wesel, Husarenregiment Nr. 11
Aenne Herberholz
geb. Grobbel

Kaiserswerth [Rhein.].
Altes Zollhaus, 25. Okt. 1914.

6812

Während der Dauer des Krieges finden meine Sprechstunden nur morgens 8½ — 9½ und nachmittags 4—5 Uhr statt. Außerhalb dieser Zeit bin ich nur in ganz dringenden Fällen zu sprechen. 6807

Dr. med. Uffelmann.

Restaur. „Zum goldnen Hahn".

Empfehle zur Kirmes prima selbstgemachte

Rinderwurst.

6809 **Hermann Hahn,** Hüsingstrasse 7.

„Reichskrone."

Programm für den Kirmestag.

Kriegssonderausgabe. 6806

Vom süd-östlichen Kriegsschauplatz:

Die Schlacht bei Lemberg.

Um hohen Einsatz.
Ein feinsinniges, vornehmes Drama. Kriegsgeschichte 2 Akte. aus den afrikanischen Kolonien. 2 Akte.

Gestohlener Lorbeer.
Ergreifende Geschichte aus dem Künstlerleben.
— 2 Akte. —

Rudolfis Erbschaft.
Heitere Geschichte in 2 Akten.
Polidors 13. Duell. | Casimir hat Tangofieber.
Ein Drang zur Bühne. | Moderne Richtung.
Wogen des Meeres.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 28. Oktober cr., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt Müller hierselbst

1 Partie Haarzöpfe, Parfüms, Seifen, Kämme usw.

gegen bar versteigern.

Morgenroth,
6820 Gerichtsvollzieher.

Metallbetten an Privat Katalog frei
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik. Suhl i. Th.

Im

Restaurant zum Adler

servieren heute und folgende Tage das jugendliche Geschwisterpaar

Gumma und Griseta

die lustigen Naturkinder des Urwaldes 17 u. 18 Jahre alt. sprechen mehrere Sprachen und bedienen im

Nationalkostüm.

Am Kirmestage selbstgemachte

Rinderwurst.

Es ladet freundlichst ein
6805 **Kasp. Filthaut.**

Die auf den

Pfand-Versteigerungen

nicht verkauften Sachen, wie

Männer-Kleidung Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke

Frauen-Kleider Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.

Betten Ober- u. Unterbetten— Pfühle, Kissen

Uhren aschenuhren, Regulateur-uhren Freischwinger

Fahrräder, Nähmaschinen
Musikinstrumente, photogr. Apparate
Konversations-Lexikons u. sonst. Bücher etc.

können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.

Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 38 Dortmund Nicolaistr. 5
beim Bezirkskommando. 6494

Für Trauer

empfehle 5647
in grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe

Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,
Reines Weindestillat, pro Fl 10,— und 8 Mk. empfiehlt

Carl Raffin,
Gasthof zu Helle,
Telefon 251

Prima

Hammelfleisch

ist bei **H. Wiecken**
Schwerte fortwährend zu haben. 6502

Mütterberatungsstelle

6829

Mittwoch, den 28. Okt.
nicht Sedanschule, sondern von jetzt ab alle 14 Tage im alten Rathaus, Brückstraße.

Für unsere Krieger!

Unterzeuge wie:
Hemden, Jacken,
Hosen, Socken,
Lungenschützer,
Handschuhe, 6378
Taschentücher
empfiehlt in grosser Auswahl zu
billigen Preisen.

Kaufhaus Otto Marx
Ostenstrasse 20.

Ein im Haushalt und in der Küche durchaus erfahrenes

Mädchen

gesucht. 6802

Frau Wilh. Rath.
Hagenerstr. 81

Lehrmädchen

gesucht.

Otto Wilkes
6755 **Bahnhofstraße.**

Wer gibt Quartaner Nachhülfe in
Französisch u. Mathematik.
Offerten mit Preisangabe unter K. 6808 a. d. Exp. d. Z.

Korsetts

in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.

Vorzüglicher Sitz.
Gute Stoffqualitäten
selbst in den billigeren Preislagen.

Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unser heissgeliebtes Söhnlein und Brüderchen

Werner

im zarten Kindesalter von 1 Jahr 2 Monaten nach kurzer, schwerer Krankheit wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

Er war zu gut für diese Erde.

Um stille Teilnahme bitten
Eisenbahnassistent **Hesse u. Frau.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. d. Mts., 3¼ Uhr vom Sterbehause, Ruhrstr. 4, aus statt. Hausandacht 3 Uhr. 6800



Am Sonntag nachmittag 4¼ Uhr starb im hiesigen Marien-Hospital an Starrkrampf der

Reservist vom Inf.-Reg. No. 111

Ludwig Frey

aus Schillingstadt im Alter von 29 Jahren.

Er erlag den in der Schlacht bei Laon am 29. September erhaltenen Wunden.

Schwerte, den 27. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4¼ Uhr vom katholischen Krankenhause aus statt. 6810

Ich habe in meiner Schlosserei die Neuanlage von

elektr. Klingelleitungen

sowie Reparatur von Schwach- u. Starkstromleitungen aufgenommen und bitte bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen.

R. Landmann
Schwerte.
6753

W. Hölscher, Ergste

Elektro-Installationsgeschäft.

Empfehle mich zur Ausführung von
elektrischen Licht- und Kraftanlagen, sowie Blitzableiter-Anlagen.
Prima Referenzen. 6804 **Billigste Berechnung.**

Für unsere Soldaten!

Taschenlampen - Batterien

Luntenfeuerzeuge (brennen ohne Benzin) in grossen Mengen wieder vorrätig. Auf Wunsch zum Versand fertig gepackt 10 Pfg. mehr. 6819

C. W. Böhmer, Schwerte.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetz-Blatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungs-Präsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht z. Zt. unter dem Rindviehbestande der Witwe Wortmann gent. Heimsath zu Groß-Barop

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Gehöft von Wortmann.

Auf diesem Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 21 Oktbr. d. Js. Anwendung, die im amtlichen Kreisblatt (Schwerter Zeitung) enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Hörde, den 22 Oktober 1914. 6677

Der Königliche Landrat. J. V. Burchard.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**



Schmerzerfüllt steh in Gedanken ich an Deinem fernen Grabe und weine bitterlich, was ich an Dir verloren habe, fühlt tiefbewegt das Herz in mir doch, schau ich auf zu jenen Höhn, wo wir vereint uns wiedersehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. Okt. im Gefecht bei Biezun in Russland mein innigstgeliebter, unvergesslicher Mann, unser guter treusorgender Vater, mein lieber Sohn u. Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel, der

Landwehrmann

Richard Groll

8. Komp. Inf.-Reg. No. 61.

im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:

6811 **Wwe. Richard Groll u. Familie Wwe. Joh. Paul.**

Schwerte, den 26. Okt. 1914



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten was man hat, muss scheiden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Frankreich mein innigstgeliebter Bräutigam, der

Reservist

Emil Brenne

im 99. Res.-Inf.-Reg, 5. Komp.

im Alter von 27 Jahren.

Die tieftrauernde Braut:
Elfriede Winter.

Ergste, den 26. Oktober. 1914. 6803



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 13. Okt. in Frankreich unser lieber Turngenosse, der

Reservist

Emil Brenne

im 99. Res.-Inf.-Reg., 5. Komp.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

6814 **Turnverein Germania Ergste.**

Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbeitsalb. 60 ₰ | Favorit Jugendalbum 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
1888 Ostenstraße 20.

Für unsere Krieger!

1 Kistchen 25 Cigarren
als
Feldpostbrief
fertig gepackt 1.75.

Carl Trog.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5371

langsam gewandelt. Ob Irma ihn liebt? Reinhold zittert bei dem Gedanken; schon oft hat er sich diese Frage vorgelegt, ohne die befriedigende Antwort zu finden. Er weiß nur, daß er sie liebt, mehr als alles auf der Welt. Sein höchstes Glück würde es ausmachen, ihr Herz zu besitzen. Er wollte sie sich ja gern zu verdienen suchen, mit allen Kräften um sie werben, und nun kam die Ankunft des Italieners, ein Ereignis, das seine Phantasie sich in den schwärzesten Farben ausmalt.

Hatte Irma nicht recht, wenn sie über seine Launen, seinen Mißmut klagte, und mußte er nicht befürchten, daß das leicht erregbare Mädchen durch den feurigen Italiener ihm entrissen werden könnte? Irma, für ihn die Verkörperung alles Glückes, sie sollte vielleicht einem anderen angehören? In heftiger Erregung richtete sich Reinhold auf, nahm die Ruder und fuhr den Strom hinauf zur Stadt. Mächtig ergriff ihn das Gefühl, daß er etwas tun müsse, um die Gefahr zu beschwören. Er wollte zu Irma eilen, ihr seine Gefühle gestehen und ihr Herz um Antwort befragen.

Schnell eilte er durch den Park, den die letzten Strahlen der untergehenden Sonne vergoldeten. Plötzlich wurde er durch ein Geräusch, das von einem in das Wasser fallenden Gegenstand herzurühren schien, und von einem gleich darauf ertönenden Schrei aus seinen Gedanken aufgeschreckt.

Er eilte an die Stelle des Flusses, von der das Geräusch herkam und erblickte zu seinem Entsetzen ein weibliches Wesen mit den Wellen kämpfen. Rasch entschlossen warf er seinen Rock ab und sprang in das Wasser. Mit kräftigem Arm zerteilte er die Wogen, und nach einiger Mühe gelang es ihm, gerade als die Unbekannte noch einmal auftauchte, sie zu erfassen und mit ihr an das rettende Ufer zu schwimmen. Hier legte er sie unter das Laubdach einer breitästigen Buche nieder, und stellte bei der Ohnmächtigen Wiederbelebungsversuche an, die auch zu seiner Freude von Erfolg begleitet waren. Die Fremde, deren Gesicht und Gestalt, wie Reinhold bewunderad bemerkte, von großer Schönheit waren, begann zu atmen und schlug endlich die Augen auf. „Solch ein Gesicht muß das Modell der Raffaelschen Madonna gehabt haben," dachte er unwillkürlich, als er in die feinen Züge blickte, die das wieder pulsierende Blut rosig gefärbt hatte.

„Dem Himmel sei Dank," rief er dann laut, „ich bin glücklich, daß ich noch zu rechter Zeit kam, um das Schreckliche zu verhüten."

Er half der Geretteten auf und führte sie sorgsam stützend zu einer Bank, auf die sich die Erschöpfte niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

Aus vergangenen Tagen.

Das Land der Circe. In einem umfangreichen Aufsatz des „Mercure de France" unternimmt Philippe Champault den interessanten Versuch, das in der Odyssee geschilderte Land der Lästrygonen, die Insel der Circe und das Totenreich geographisch zu identifizieren. Denn wenn wir mit diesen Stätten auch das Land der reinen Phantasie zu betreten meinen, so glaubt der französische Forscher doch, daß Homer bei seiner Dichtung seine Helden zu wirklich vorhandenen Stätten führte, daß also wirkliche Landschaftsbilder die Grundlagen jener Schilderungen abgaben, die die Phantasie des Dichters dann schaffend umdeutete. Die Odyssee berichtet uns, wie Odysseus nach dem Verlassen der Insel des Aeolus nach sechstägiger Fahrt einen schönen Hafen erreicht, der zur Rechten und zur Linken von unfruchtbaren Felsen eingeschlossen ist und von der Feste Lamos beherrscht wird. Hier hausten nach Homer die menschenfressenden Riesen. Die Insel des Aeolus gehört zu den Aegaden in der Nähe Siziliens; nun findet man, sechs Tagereisen nördlich, eine winzige Insel, die in unmittelbarer Nähe der sardinischen Küste liegt. Sie heißt heute Scoglio Colombo, der Fels der Tauben, was dem Sinne des Wortes Lästrygonen entspricht. Hinter ihr schneidet der Porto Pozzo zwischen zwei mächtigen Granitmauern gegen drei Kilometer weit in das Land hinein. Die Feste Lamos würde sich dann auf der heutigen Punta Sardegna erhoben haben; ihr Name Lamos entspricht im Sinne den „Orci", jenen Ungeheuern, denen die lokale Tradition den Bau der noch vorhandenen Nuraghen und megalithischen Gräber zuschreibt. Odysseus gibt nicht an, wieviel Zeit er brauchte, um die Insel der Circe zu erreichen; aber sie wird als flach bewaldet und mit Eichen und Reben bewachsen geschildert. Nun sind flache Inseln im Mittelmeer sehr selten; in der Tat gibt es nur eine, die dieser Schilderung entspräche, und das ist Pianosa, das ehemalige Planaria; sie liegt bei Elba, ist heute zur Strafkolonie umgewandelt und ist daher auch in unseren Tagen die Stätte, auf der unglückliche Menschen ein trauriges Gefangenendasein führen. Als die Zauberin Odysseus entließ, sagte sie ihm, er brauche keinen Lotsen, um den Hades zu finden: „Breite die Segel, Boreas führt dich zum Ziele." Boreas ist der Nordostwind. Der Nordostwind hätte den Reisenden im Laufe eines Tages zu der Mündung des Flusses Coghinas geführt, dessen Name so viel wie „kochend" bedeutet und die Erinnerung an den furchtbaren Acheron wachruft.



von Laura Vincent.

Korke luft- und wasserdicht zu machen. Zu diesem Zweck lege man die Korke fünf Minuten in Oel und trockne sie dann ab, um sie zu benutzen. Sie lassen nach dieser Behandlung weder Wasser noch Luft durch.

Beim Kochen von Fisch oder Geflügel gebe man in das Wasser den Saft einer halben Zitrone; das Fleisch beider wird dadurch sehr schön weiß, ohne daß eine Aenderung im Geschmack eintritt.

Papiermuster, namentlich solche aus dünnem Papier, wollen häufig nicht glatt auf dem Stoff aufliegen, und auch durch Anstecken wird der gewünschte Erfolg nicht immer erzielt. Viel einfacher ist folgendes Verfahren: Man nehme ein heißes Bügeleisen und fahre damit über das Papier, das sich nun ohne Zuhilfenahme von Stecknadeln glatt und faltenlos dem Stoff anlegt.

Humor.

Die sparsame Gattin. Er, zornig: „Du verschleuderst das Geld, du bist nicht sparsam!" „Was? Wenn eine Frau, die ihr Brautkleid für ihre Wiederverheiratung aufbewahrt, nicht sparsam ist, dann weiß ich nicht, was Sparsamkeit bedeutet."

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 252. **Dienstag 27. Oktober 1914**

Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

1. Kapitel.

Der erste Prokurist der La Plata-Bank zu Buenos Aires, Georg Henninger, saß emsig arbeitend in seinem, hinter dem großen Hauptkontor gelegenen Bureau. Er war gleich den meisten anderen Angestellten der von hamburgischen Kapitalisten gegründeten Bank ein Deutscher, und obwohl er kaum fündunddreißig Jahre zählte, gehörte er doch zu den ältesten Beamten des Instituts, in dem er seit dem Tage der Errichtung, also seit nahezu einem Jahrzehnt, arbeitete. Er war ein mittelgroßer, gut gebauter Mann, dem man es auf den ersten Blick ansah, daß er seiner äußeren Erscheinung wie seinem körperlichen Wohlbefinden eine ganz besondere Sorgfalt widmete. Sein Gesicht konnte hübsch genannt werden, denn es hatte regelmäßige und intelligente Züge. Aber diese regelmäßigen Linien waren von einer Unbeweglichkeit, die an die Starrheit eines Wachskopfes erinnerte, und der Umstand, daß seine Lider beständig tief gesenkt waren, gab seinem Blick etwas Lauerndes und Verstecktes, das nicht angenehm wirkte. Er ließ sich nicht in seiner Tätigkeit unterbrechen, als einer der Buchhalter den Kopf zur Tür hereinsteckte, um zu melden, daß Sennor Manuel del Vasco ihn zu sprechen wünsche, und er sah noch immer nicht von dem angefangenen Briefe auf, auch nachdem auf seine stumm bejahende Kopfbewegung hin der Gemeldete eingetreten war.

Es war ein mit peinlichster Sorgfalt gekleideter, etwa fünfzigjähriger Herr von hohem Wuchse und unverkennbarem spanischem Typus. In sein dunkles, welliges Haupthaar mischten sich bereits zahlreiche silberne Fäden, während der modisch zugestutzte Vollbart, der ein intelligentes, scharf markiertes Gesicht von bräunlicher Hautfarbe umrahmte, noch von tiefem, glänzendem Schwarz war. Seine lebhaften Augen ruhten einige Sekunden lang erwartungsvoll auf dem Schreibenden; dann aber, als Henninger durchaus nicht Miene machte, von der Anwesenheit des Besuchers Notiz zu nehmen, sagte er mit vorsichtig gedämpfter, tiefer Stimme in spanischer Sprache: „Sie haben mir mitgeteilt, daß Sie mich zu sprechen wünschten. Nun wohl, ich bin, wie Sie sehen, zu Ihrer Verfügung."

Henniger setzte bedächtig mit eleganten, zierlichen Schriftzügen die Firma der Bank und seinen Namen unter den fertigen Brief, ehe er dem anderen sein Gesicht zuwandte und ihm Antwort gab.

„Sie haben, wie ich hoffe, unsere gestrige Verabredung innegehalten, Sennor del Vasco. Ich weiß, daß die Sennorita an den Direktor Strahlendorf geschrieben hat, aber ich möchte von Ihnen die ausdrückliche Bestätigung erhalten, daß ihr Brief den zwischen uns vereinbarten Inhalt hatte."

„Sie hat Ihren Entwurf wörtlich abgeschrieben und dem armen, jungen Manne das heimliche Verlöbnis in aller Form aufgekündigt. Wir haben uns auch diesmal Ihrem Willen gefügt, aber die Verantwortung für die Folgen fällt allein auf Sie."

Der Prokurist hatte für die letzten Worte nur ein geringschätziges Achselzucken. „Strahlendorf empfing den Brief um drei Uhr und verließ gleich darauf die Bank. Natürlich ist er bei Ihnen gewesen?"

Sennor del Vasco war an den Schreibtisch getreten, und seine, in feinen, perlgrauen Handschuhen steckenden Finger spielten nervös mit einem Lineal.

„Ja. Er befand sich nach der Aussage der Dienerschaft in großer Aufregung und verlangte durchaus Isabella zu sprechen, da sie, wie er bestimmt wisse, um diese Zeit stets anwesend sei."

„Sie hat ihn selbstverständlich nicht empfangen?"

„Nein — sie so wenig als Donna Maria, bei der er dann gemeldet zu werden wünschte. Man erzählte mir, daß er wie ein Verrückter im Patio herumgelaufen und dann in hellem Zorn fortgestürzt sei."

„Sehr wohl! Bei seinem Temperament ließ sich ja erwarten, daß er es nicht geduldig hinnehmen würde. Auch drinnen in seinem Bureau rennt er jetzt seit beinahe einer Stunde gleich einem eingesperrten Tiger auf und nieder. Aber der Sturm wird sich schon legen. Es kommt nur darauf an, daß Sie ihm von Anfang an eine unbeugsame Entschlossenheit zeigen."

„Aber Sie erwarten doch nicht etwa, daß ich jetzt zu ihm hineingehe?"

„Gewiß! Es ist der einfachste Weg, die Angelegenheit rasch zum Abschluß zu bringen. Da Sie ja doch morgen oder übermorgen geschäftlich mit ihm verkehren müßten, hätte das Versteckspiel ohnehin keinen Zweck. Fürchten Sie etwa, daß er Sie umbringen wird?"

Manuel del Vasco wies diesen Verdacht mit einer stolzen Handbewegung von sich ab. „Ah, Torheit! Aber ich liebe solche heftigen Auseinandersetzungen nicht, zumal wenn ich in meinem Herzen von ihrer Notwendigkeit nicht überzeugt bin. Alle Achtung vor Ihrer Klugheit, Sennor Henninger, aber ich fürchte —

ich fürchte, wir spielen diesmal ein gar zu gewagtes Spiel."

Er befand sich offenbar in einer nichts weniger als behaglichen Stimmung, und ein Klang ernster Sorge war in seinen Worten.

Der Prokurist aber erwiderte kalt: „Ich sagte Ihnen bereits, daß von einem Wagnis nicht die Rede ist. Sie haben diesen Strahlendorf vollständig in der Hand, und er kann nicht das geringste gegen Sie unternehmen, ohne sich selbst zugrunde zu richten."

„So sagten Sie allerdings schon gestern, aber Sie haben mich damit keineswegs vollständig beruhigt. Er liebt Isabella, und dieser unerwartete Bruch trifft ihn sehr hart. Ein Mensch in solcher Gemütsverfassung ist leicht zum äußersten bereit. Wie nun, wenn er nicht davor zurückschreckte, sich selbst zu opfern, nur um an Isabella und mir Rache zu nehmen?"

Henninger verzog die Lippen zu einem halben Lächeln. „Sie hatten also vielleicht daran gedacht, Sennor del Vasco, ihn wirklich zu Ihrem Schwiegersohn zu machen?"

„Nein — keineswegs! Ich hatte Ihnen ja mein Wort verpfändet, daß dies Verhältnis kein wirklich Ernstliches werden sollte, und ein del Vasco pflegt seine Versprechungen zu halten. Aber es kommt mir zu früh — ich bin dieses Mannes noch nicht sicher genug. Ein paar Wochen oder Monate hätten wir die Dinge schon noch gehen lassen können."

„Sie müssen mir eben gestatten, darin anderer Meinung zu sein. Ich habe sehr triftige Gründe, das Ende dieser Komödie herbeizuwünschen. Schließlich ist Ihre Tochter doch auch nicht von Stein, und wir würden es eines Tages zu unserer Ueberraschung erleben können, daß sie Gefallen an der Sache fände. Da gilt es, zur rechten Zeit einen Riegel vorzuschieben. Und ich wiederhole, daß Sie nicht das geringste zu fürchten haben. Strahlendorf ist Ihnen auf dem verbotenen Wege zu weit gefolgt, als daß es noch in seinem Belieben stände, umzukehren. Als Ihr Freund oder als Ihr Feind — er wird Ihnen auch weiter zu Willen sein müssen, wenn ihm daran liegt, sich in seiner Stellung zu behaupten."

„Und wenn ihm nun nichts mehr daran läge? Wenn er verzweifelt genug wäre, unser Geheimnis preiszugeben?"

„Dann würde man ihn ins Gefängnis stecken, während sich für Sie doch wohl noch irgendwo ein Türchen zum Entschlüpfen fände. Unter allen Umständen ist er es, der am meisten zu verlieren hat, und Sie dürfen versichert sein, daß er sich dessen noch zu guter Stunde erinnern wird. Die Aussicht auf die Hand der Sennorita Isabella mag ein gutes Lockmittel gewesen sein, als es sich darum handelte, seine Bedenklichkeiten zu überwinden; jetzt aber, wo er durch andere und stärkere Fesseln an Sie geknüpft ist, dürfen Sie dies lästige Band getrost zerreißen."

Manuel del Vascos breite Brust hob sich in einem schweren Atemzuge. „Was hilft es am Ende, darüber zu reden! Was einmal geschehen ist, läßt sich ja doch nicht mehr ändern. Und Sie haben recht, es wird am besten sein, gleich jetzt volle Klarheit zu schaffen. — Ich finde ihn also drüben in seinem Bureau?"

Henninger nickte bejahend. „Es scheint, daß er Ihren Besuch erwartet, denn er hat bereits wiederholt nach Ihnen gefragt. Und noch einmal — kein schwächliches Zurückweichen und keine halben Zugeständnisse mehr! Sie müssen Sorge tragen, daß er von heute an Ihr Haus nicht wieder betritt, und daß er sich jede Hoffnung auf Sennorita Isabella vergehen läßt. Lassen Sie sich jetzt von ihm einschüchtern, so haben Sie auf mich und meine Freundschaft nicht länger zu rechnen. Und ich denke, Sennor del Vasco, Sie sind nicht darüber im Zweifel, wer von uns beiden der wertvollere Bundesgenosse für Sie ist."

„Ich wäre untröstlich, Sennor, wenn Sie meine Ergebenheit und die Aufrichtigkeit meiner Gesinnung in Frage stellen könnten," versicherte der andere mit großer Lebhaftigkeit. „Ich werde selbstverständlich auch weiterhin nach Ihren Ratschlägen handeln, wie ich es bisher stets getan habe."

„Und nicht zu Ihrem Schaden, wie ich meine. — Aber gehen Sie jetzt! Ich werde mir erlauben, mich heute abend nach dem Befinden Ihrer Damen zu erkundigen, und bei der Gelegenheit mögen Sie mir über den Verlauf Ihrer Unterredung mit Strahlendorf berichten."

Sie drückten sich die Hände, und Sennor del Vasco durchschritt das Hauptkontor mit so unbefangener Miene, als wäre zwischen ihm und dem Prokuristen nur von den angenehmsten Dingen die Rede gewesen. Es war auch gar nichts mehr von Erregung oder Beklommenheit in seiner Stimme, als er einen der jüngeren Buchhalter ersuchte, ihn bei dem Herrn Direktor anzumelden. Und erst, als er eine Minute später seinen Fuß über die Schwelle des mit großem Luxus ausgestatteten Direktionszimmers setzte, nahmen seine Züge wieder einen Ausdruck feierlichen Ernstes an.

Mit einigen raschen Schritten eilte Paul Strahlendorf, der Direktor der La Plata-Bank, auf ihn zu. Er war wohl noch um fünf oder sechs Jahre jünger als der Prokurist, von zierlicher Erscheinung und fast um einen Kopf kleiner als Sennor del Vasco. Sein Gesicht zeigte so unverkennbar die Spuren einer furchtbaren seelischen Erregung, seine Lippen waren so farblos und seine Augen so dunkel umschattet, daß er ganz das Aussehen eines Kranken hatte.

Er wartete kaum, bis die Tür hinter dem Eintretenden zugefallen war, um ihm mit einer Stimme, die heiser und tonlos war vor mühsam verhaltener Leidenschaft, zuzurufen: „Ah, gut, daß Sie endlich da sind, mein Herr del Vasco! Wahrhaftig, es war die höchste Zeit! Aber ich wußte es ja, daß Sie kommen würden — daß Sie kommen müßten, um mir zu sagen, dies alles sei nur eine Täuschung, ein abscheuliches Mißverständnis! Der Brief da" — und er riß ein ganz zerknittertes Blatt aus der Brusttasche seines Rockes — „ist gewiß nichts, als ein schlechter Scherz; man hat ihn geschrieben, um mich aus irgendeiner unbegreiflichen Ursache auf die Probe zu stellen! Reden Sie — reden Sie schnell, denn Sie sehen, ich bin nahe daran, über all diesem Unbegreiflichen den Verstand zu verlieren!"

Mit einer beschwichtigenden Gebärde erhob der Argentinier die Hand. „Ruhe, mein lieber, junger Freund, Ruhe! Ich bitte Sie vor allem dringend —"

„Bitten Sie mich um nichts, sondern antworten Sie mir klar heraus: Ist dies Spaß oder Ernst — Traum oder Wahrheit? Ich bin nicht aufgelegt, Rätsel zu lösen!"

„Sie konnten wohl nicht darüber im Ungewissen sein, verehrter Herr Direktor, daß man in so wichtigen Dingen keinen Spaß treibt, und daß ein Brief, wie der meiner Tochter, nur ernsthaft gemeint sein kann. Es war ihr sehr schmerzlich, sich in diese Notwendigkeit versetzt zu sehen, aber Sie dürfen mir glauben, daß es keine andere Möglichkeit mehr gab, und Sie werden bald zu der Erkenntnis gelangen, daß es so am besten war auch für Sie."

Strahlendorf hatte ihm mit seinen brennenden Augen ins Gesicht gestarrt, als ob er ihm die Worte von den Lippen reißen wollte. Nun lachte er kurz und schneidend auf, und indem er sich von ihm abwandte, schleuderte er den in einen Knäuel zusammengeballten Absagebrief in eine Ecke des Zimmers.

(Fortsetzung folgt.)

Plannmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Nach der Kraft gibt es nichts so Hohes als ihre Bekenschurg.
Jean Paul.

Trümmer und Scherben.

Novellette von Johanna Zunk-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

An einem schönen Juninachmittag, als Professor Ortwin von der Kunstakademie in K. eben sein Arbeitszimmer verlassen und sich in den Speisesaal begeben wollte, brachte ihm der Diener ein Schreiben, welches kurz vorher vom Briefträger für ihn abgegeben worden war. Beim Durchlesen des Briefes erhellten sich seine sonst so ernsten Züge, und mit der Lebhaftigkeit eines Jünglings eilte er, das Papier in der Hand, in den Saal, wo er bereits von seiner Tochter Irma und seinem Pflegesohn Reinhold erwartet wurde.

„Aber Papa," sagte das junge Mädchen, indem sie ihrem Vater die Stirn zum Kusse bot, „wie lange läßest du heute auf dich warten?"

„Das hat seinen besonderen Grund, mein Lieb," erwiderte der Professor, indem er sich an die Tafel setzte, wo Irma und Reinhold rechts und links von ihm ebenfalls Platz nahmen.

„Habe ich doch von meinem alten, römischen Studienfreunde Bianconi soeben eine frohe Botschaft erhalten. Hört nur!"

„Aber Papachen, die Suppe! Willst du nicht erst essen?"

„Nein, nein, Kinder! Ihr braucht euch ja nicht stören zu lassen, aber ich muß euch erst erzählen, was mir mein lieber, alter Freund schreibt. Ihr wißt, daß mir der Tag jedesmal ein Fest ist, an dem ich von ihm ein Zeichen erhalte, daß er noch lebt und an mich denkt. — Dich, lieber Reinhold, hoffe ich, wird die Mitteilung besonders erfreuen, denn Bianconi will seinen Sohn Paolo zu mir schicken. Er soll bei mir arbeiten, und du erhältst somit einen Freund und Studiengenossen in ihm, der dich aus der Einsamkeit, in der du hier bei uns lebst, gewiß herausreißen und deine melancholischen Anwandlungen in die Flucht schlagen wird."

Reinhold errötete leicht bei diesen wohlgemeinten Worten seines von ihm hoch verehrten und geliebten Pflegevaters und wollte schon in dessen Freudenäußerungen einstimmen, als ein Blick auf Irma ihn verstummen ließ. Diese war ganz Leben und Bewegung; freudig glänzte ihr Auge und, lustig in die Hände klatschend, rief sie:

„Ach, Papachen, das ist ja herrlich! Wie freue ich mich darauf! . . . Doch eigentlich sollte ich dir böse sein, daß du nur immer an Reinhold denkst, aber dabei vergissest, daß ich doch am meisten unter der Einsamkeit des Hauses zu leiden habe. Nur immer mit euch Männern und euren oft recht üblen Launen vereint, sehne ich mich danach, daß in diese Räume Leben und Frohsinn einziehen, denn, daß dies geschehen wird, hoffe ich von dem Sohn des Südens! — Nun sieh nur einmal, wie Reinhold wieder ausschaut! Freust du dich denn gar nicht ein wenig?"

Der Angeredete konnte nicht gleich antworten. Eine unerklärliche Furcht schnürte ihm die Kehle zu. Stockend kamen endlich die Worte von seinen Lippen:

„Nun ja, ich werde mich wohl freuen müssen, schon deshalb, damit du dich nicht immer über meine trüben Launen zu beklagen brauchst!"

Dann, als ob er sofort das Verletzende seiner Antwort mildern wollte, fuhr er fort:

„Wie gern ich dir eine Freude bereite, liebe Irma, das solltest du doch wissen; schon das Gefühl der Dankbarkeit gegen dich und deinen lieben Vater . . ."

„Nichts da von Dankbarkeit, Reinhold," sagte der Professor, „wie ich an dir getan, so hätte auch jeder andere gehandelt . . . Nein, nein, Irma, er wird schon auftauen, wenn Paolo nur erst hier sein wird. Wenn der Sohn das Temperament seines Vaters hat, so muß er ein prächtiger Junge sein." Und nun erzählte der alte Herr, während Irma mit freudig glänzendem Gesichte aufhorchte, von seinen Jugenderinnerungen, wie er mit Bianconi glückliche Tage in dem herrlichen Italien verlebte, als beide zusammen studierten und schwärmten, liebten und tranken.

Nur Reinhold war innerlich teilnahmslos: er fühlte sein Herz plötzlich von einer noch nie empfundenen Last bedrückt, sein Geist schweifte in weite Fernen, und er atmete auf, als endlich die Tafel aufgehoben wurde.

* * *

Kurze Zeit darauf schritt Reinhold durch den schön gepflegten Garten, welcher das Ortwinsche Haus umgab, auf die Straße und eilte in den nahen Park, der eine der schönsten Zierden der kunstliebenden Stadt K. bildete. Manch ein Freund blieb stehen, um den schlank gewachsenen, blondlockigen Jüngling zu begrüßen, aber Reinhold achtete nicht darauf. In seiner Brust tobte es und drängte ihn fort in die Einsamkeit. Er eilte wie auf Flügeln durch den Park, der zu seiner Befriedigung wenig belebt war. Hier erst vermochte er aufzuatmen, und sein Schritt wurde langsamer. Er ging zu dem Flusse, welcher sich durch die grünen Gefilde zog, bestieg einen der dort liegenden Kähne, und bald schaukelte er, kräftig die Ruder schwingend, auf der glänzenden Wasserfläche. Als er eine tüchtige Strecke gerudert war, überließ er den Nachen sich selbst und trieb längs des Ufers hin, wo silbern schimmernde Weiden mit tief herabhängendem Gezweig Schatten spendeten und hohes Schilf und Gras träumerisch im Winde schaukelten. Hier fühlte er sein Herz ruhiger werden, wo ihn ringsherum tiefer Frieden umgab. Er warf sich lang ausgestreckt in den Kahn, und mit halb geschlossenen Augen in den lachenden, blauen Sommerhimmel blickend, gab er sich, wie er es so oft und gern tat, seinen Gedanken hin.

Diese trugen ihn weit fort, zurück in die Jugendzeit . . . Er sieht sich wieder auf der Dorfstraße als kleinen Knaben, wie er seinen gleichaltrigen, flachsköpfigen Spielgenossen aus Lehm kleine Figuren formt; er hört den Vater sagen: „Der Junge hat Geschick, er muß einmal ein Töpfer werden. Für die Landarbeit taugt er nicht."

Dann taucht eine Gestalt vor dem Träumer auf, die ihm ewig unvergeßlich bleiben wird. Ein Herr kommt eines Tages zu den Eltern und fragt, ob er in ihrem Hause während des Sommers wohnen könne. Der Herr ist so freundlich zu dem Knaben, der in seinen müßigen Stunden Figuren schnitzt aus Holz und Knochen oder noch immer allerlei kleine Menschen und Tiere aus Lehm formt.

Professor Ortwin — denn er ist der freundliche Sommergast — nimmt ein paar Jahre später, als der Herbst das Laub färbt, den Knaben mit sich in die Stadt, läßt ihn die Schule besuchen, ihn Zeichnen lehren und beordert ihn in sein Atelier, wo er ihn mit Ton und Modellierhölzchen hantieren läßt. Reinhold fühlt sich in eine neue, schöne Welt versetzt. Der Professor hat seine Freude an den raschen Fortschritten seines Pflegesohnes, denn als solcher gilt er in seinem Hause, als Gefährte der lieblichen Irma, die ihm mit schwesterlicher Liebe zugetan ist. Glückliche Zeiten ziehen an seinem Auge vorüber . . .

Aus den Kindern sind Jüngling und Jungfrau geworden, die geschwisterlichen Neigungen haben sich